

nun einmal nicht über Nacht ändern. Um ihn zu heben, bedarf es viel längerer systematischer Vorarbeit, die einzig die Volksschule zu leisten vermag. Hier muß der Keim gelegt werden, der sich, noch später sorgsam gepflegt, ganz langsam entfalten und zur Blüte gedeihen soll.

Sehr frühzeitig hat man auf katholischer Seite das Problem, geeignete Literatur ins Volk zu tragen, aufgenommen und zwar auf eine ganz originelle Weise, nämlich in Verbindung mit Bibliotheksgründungen. Zu diesem Zwecke wurde vor einem halben Jahrhundert der Borromäusverein ins Leben gerufen. Es war damals die Zeit der Gründung der Handwerker- und Arbeiter-Bildungsvereine, die sich nach älteren englischen Mustern gebildet hatten. Als sie in den sechziger Jahren nach Lassalles Auftreten zum großen Teil der Sozialdemokratie anheimgefallen waren, entstand 1871 in Berlin, besonders auf Anregung von Schulze-Delitzsch, Miquel, Virchow, Siemens u. a., die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, die ihre Wirksamkeit rasch über ganz Deutschland ausdehnte. Heute hat sie über 12 000 Mitglieder, darunter über 6000 korporative, und verfügt über einen Etat von mehr als 400 000 M. In der Zeit von 1897 bis 1909 hat sie mit jahrelanger geldlicher Unterstützung des preußischen Kultusministeriums fast eine Million Bände an 20 000 Bibliotheken abgegeben (1909: 182 000, davon 122 000 unentgeltlich). Aber noch viel früher hat der Borromäusverein seine Tätigkeit aufgenommen.

Die Gründung des Borromäusvereins geht auf eine Anregung des Appellationsgerichtsrats Dr. August Reichen-sperger zurück. Er selbst sagt darüber*), es habe sich nur darum gehandelt, »die Produktion guter Schriften zu beleben, den Verfassern solcher Schriften durch Förderung des Absatzes derselben zur Hilfe zu kommen«. Die konstituierende Versammlung fand am 20. März 1844 in Bonn statt, der Verein erhielt aber erst ziemlich genau ein Jahr später die staatliche Genehmigung. Der Kölner Erzbischof Geißel wählte gemäß des ihm statutarisch zustehenden Rechts den Vereins-Vorstand aus, der aus 30 Mitgliedern bestand und an dessen Spitze Mag. Freiherr von Voß († 1846), der frühere Attaché bei der preußischen Gesandtschaft in Wien, trat.

Den Namen führt der Verein, wie nebenbei erwähnt werden soll, nach dem hl. Karl Borromäus, weil dieser die Verbreitung guter Schriften als bestes Abwehrmittel gegen verderbliche Presseerzeugnisse eifrig betrieb und im Jahre 1579 in seinem eigenen Seminar in Mailand eine Druckerei einrichtete.

Nach den Satzungen stellte sich der Verein als das nächste Ziel »die Aufgabe, dem verderblichen Einflusse, den die schlechte Literatur auf alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft ausübt, durch die Begünstigung und Verbreitung

Die höchsten Auflagen erzielten bisher die Bände der »Deutschen Humoristen«, die insgesamt in 180 000 Exemplaren erschienen. Diesen Auflagezahlen schließen sich an: »Deutsches Weihnachtsbuch« mit 30 000, »Balladenbuch neuerer Dichter« mit 30 000, »Frauen-novellen« mit 30 000, »Seege-schichten« mit 30 000, Mag. Eyth: »Der blinde Passagier« mit 30 000, »Kriegsgeschichten« mit 20 000, »Luther als deutscher Klassiker« mit 20 000, Ludwig Finckh: »Rapunzel« mit 20 000 Exemplaren. Neuerdings macht der seit anderthalb Jahren bestehende Verein »Die Lesende« mit dem Sitz in München viel von sich reden. Den Zweck, gute Volksliteratur zu verbreiten, sucht er mit einer gleichnamigen Zeitschrift und durch Herausgabe von Büchern von vielseitigem Inhalt zu erreichen. Die Mitglieder erhalten für den Jahresbeitrag von 6 M. neben der Zeitschrift zwei Bücher im Werte von 3 M. Für die Lieferung wird in erster Linie der Buchhandel empfohlen.

*) Die Gründung und Tätigkeit des Vereins vom hl. Karl Borromäus. Festschrift zum 50. Jubel-feste des Vereins, herausgegeben vom Centralverwaltungs-Ausschuß. 1895.

guter Schriften entgegenzuwirken«. Von vornherein war die Erreichung dieses Zieles auf zweifache Weise geplant: zunächst dadurch, daß der Verein »jährlich oder halbjährlich allen, die sich an dem Unternehmen beteiligen, nach Maßgabe ihres Beitrages und der Vereinsmittel eine oder mehrere Schriften als Vereinsgabe unentgeltlich zu-gelien«, und zweitens dadurch, daß den Mitgliedern jährlich ein Verzeichnis seinem Zwecke entsprechender Schriften zur Verfügung stand, »deren Anschaffung oder Benutzung er (der Verein) jedem Beteiligten durch Erwirkung möglichst niedriger Preise zu erleichtern sich bemühen wird«. Als dritte Weise, die Verbreitung guter Schriften zu fördern, wurde 1846 die Gründung von Bibliotheken für die einzelnen Vereine aus den jährlichen Überschüssen beschlossen, zu deren Benutzung die betreffenden Mitglieder oder Teilnehmer berechtigt waren. Der Jahresbeitrag war für die katholischen Teilnehmer auf 1 M. 50 S. festgesetzt. Mitglied konnte jeder katholische Christ werden, der das 21. Lebensjahr erreicht hatte und mindestens 6 M. jährlich einzahlte.

Die heute geltenden Satzungen stammen aus dem Jahre 1900, als dem Verein auf Grund der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches der Charakter eines »eingetragenen Vereins« zuerkannt worden war. Danach gibt es Mitglieder, Teilnehmer und Ehrenmitglieder. Mitglieder können nur großjährige römisch-katholische Personen männlichen Geschlechts sein, die entweder einmal 200 M. oder jährlich 6 M. zahlen. Die Aufnahme ist an einen Beschluß der Mitgliederversammlung gebunden. Nach der Geschäftsordnung, die im Jahre 1907 im Punkt 2 abgeändert worden ist, sucht der Verein seinen Zweck, die Begünstigung, Förderung und Verbreitung guter Schriften erbauenden, belehrenden und unterhaltenden Inhalts, durch vier Mittel zu erreichen: 1. durch die schon erwähnte Vereinsgabe, deren Wahl aus dem Gabenverzeichnis jedem Mitglied freistand. Doch wurden in das Verzeichnis nur solche Bücher aufgenommen, die vor kürzestens zwei Jahren erschienen waren; 2. durch die Herausgabe eines Verzeichnisses von Büchern, die den Mitgliedern zu einem ermäßigten Preise geliefert wurden; 3. durch Errichtung und Unterstützung von durch die Vereinsangehörigen unentgeltlich zu benutzenden Bibliotheken aus den jährlichen Überschüssen, und 4. durch Unterstützung von Arbeiter- und Volksbibliotheken, sowie Bibliotheken von Asylen, Krankenanstalten und anderen Einrichtungen, die charitativen oder sozialen Zwecken dienen.

Die Teilnehmer des Vereins, als welcher sich jedermann anmelden kann, scheiden sich in drei Klassen: solche mit einem Jahresbeitrag von 6 M. oder einem einmaligen Beitrag von 200 M., solche mit einem Jahresbeitrag von 3 M. oder einem einmaligen Beitrag von 100 M., und solche mit einem Jahresbeitrag von 1 M. 50 S. oder einem einmaligen Beitrag von 50 M.

Wie eben bemerkt wurde, betrachtete der Verein es als eine seiner Aufgaben, den Beteiligten Bücher zu möglichst niedrigen Preisen zugänglich zu machen. Er bezog zu diesem Zwecke zumeist ältere Werke von den Verlegern in größerer Anzahl mit großem Rabatt, den er größtenteils den Beteiligten zu gute kommen ließ. Hierdurch zog er selbstverständlich eine Masse Bücherkäufer an sich, die sich diese Vorteile zu nütze machen wollten. Daß dadurch vielfach der katholische Buchhandel, besonders das Sortiment, sich geschädigt fühlte, ist begreiflich, und ebenso verständlich war es, daß aus diesen Kreisen dem Verein eine Gegnerschaft erwuchs, die auch öffentlich vertreten wurde. Eine kurz vorher gegründete »Vereinigung der Vertreter des katholischen Buchhandels« richtete im Juni 1906 an den Vorstand des Borromäusvereins eine Eingabe, in welcher mitgeteilt wurde, daß der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig wegen ihrer Lieferung an den Borromäus-Verein an die